

legens mit einer philosophischen Disputation, bei der unter ihm sein schon genannter Bruder Johann Friedrich sich als Respondens übte: „Genvinam Omnipraesentiae Divinae notionem distincte explicatam et observationibvs illvstratam. Defendant pro receptione in Facvlтatem Phil. Praeses Io. Christoph. Gottsched Philos. Mag. et Respondens Io. Frieder. Gottsched Ph. et Med. Cvlt. MDCCXXIII. D. XII. Maii in avditorio philosophorvm ab hor. VIII. ad XII. Regiomonti, Litteris Revsnerianis.“ (2 Bl., 20 S. 4.)<sup>72</sup>). Und darauf fieng er an nunmehr selber „offentlich die studierende Jugend in den schönen Wissenschaften, zumahl in der Rede- und Dicht-kunst zu unterrichten“, erzählt Brucker, was, sagt er, „um so mehr mit Beyfall geschahe, da er sich vorher schon durch den Unterricht einiger jungen von Adel, so seiner Aufsicht anvertrauet worden,<sup>73</sup> eine gute Meinung bey jedermann erworben hatte“.

Zu seinem eigenen großen Leidwesen, war nun aber seines Bleibens hier nicht mehr lange: im Januar 1724 mußte er, um nicht seiner stattlichen Figur wegen — als Docent an der Universität! — für die Garde seines Königs weggefangen zu werden, sich heimlich davon machen. Stolle berichtet: „Weil er sich seit 1712. [soll heißen: 1721? oder: 1722?] zuweilen im Predigen geübt, auch in der Poesie hervorgethan hatte, so war er beyder Ursachen halber bey hohen und niedrigen bekannt, biß ihn beydes zugleich sein Vaterland zu verlassen und in die Fremde zu gehen nöthigte. Dieses geschahe gleich im Anfange des 1724. Jahres; denn da er vor dem in Königsberg residirenden Königl. General-Feld-Mareschall, dem Hertzoge von Hollstein in seinem Zimmer zu predigen bestellet wurde, und er dieses zwey Sonntage nach einander verrichtete, wurde ihm von einem hohen Officier seiner Länge halber dergestalt nachgestellet, daß ihn niemand mehr vor sicher hielte. Er machte sich also eilends fort“. Und ihm folgte sein Bruder Johann Heinrich Gottsched, der (geb. 1706) hier — 1720 am 31. August immatriculiert<sup>74</sup>) — (schon Jurisprudenz?) studierte, alsbald nach<sup>75</sup>). Dieser schreibt in seiner handschriftlich hinterlassenen Selbstbiographie: „Wegen